

Das muss Liebe sein...

Lebenslinien Augsburg ist keine hippe Metropole, doch die Stadt ist anziehend: Für Menschen, die sie einst verlassen haben oder aus der Ferne kommen. Warum? Augsburger erklären den Reiz

VON MIRIAM ZISSLER

Liebe ist nicht messbar, sie lässt sich auch nicht kategorisieren. Sie ist da, oder eben nicht. Auch wenn sich das einfach anhört, bleibt die Liebe oft ein Rätsel. Das ist im zwischenmenschlichen Bereich nicht anders als in anderen Liebesbeziehungen, etwa zur Heimatstadt. Viele, die einmal in Augsburg gewohnt haben, kommen gerne zurück – oder gehen gar nicht erst weg. Warum das so ist? Ein Erklärungsversuch in vier Stationen.

Wenn **Patrick Friemel** von Augsburg redet, dann kommt das einer Liebeserklärung gleich. Der 33-Jährige spricht von offenen und herzlichen Menschen, von der perfekten Lage, der Nähe zu den Bergen. Die positiven Seiten der Stadt sind dem Friseurmeister das erste Mal so richtig in der Ferne bewusst geworden: in Berlin. Mit seiner Freundin **Marlen Bergk** ist er im Februar 2010 in die Hauptstadt gezogen. Beide wohnten zuvor in Augsburg, arbeiteten in Münchner Friseursalons und lernten sich 2004 beim Pendeln im Zug kennen. Für Jahre blieb der Wohnsitz Augsburg, der Arbeitsort München, bis die beiden in Bayern keine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten mehr für sich sahen. „Ich war stellvertretender Salonleiter bei der Kette Toni & Guy, Marlen leitete dort die Lehrlingsausbildung. Das war das

„Die Stadt hat so eine angenehme Größe.“

Patrick Friemel

Höchste, was wir bei unserem Arbeitgeber in München erreichen konnten“, so Patrick Friemel. Sie wollten aber mehr. Was blieb, war der Umzug nach Berlin: Dort wartete der Posten des Salonleiters in der Knesebeckstraße auf ihn, die heute 28-Jährige erhielt die Stelle der Ausbildungsleiterin im Salon in der Friedrichstraße.

Doch die Erwartungen des Paares erfüllten sich nicht. „Für zwei Wochen Urlaub ist Berlin die genialste Stadt der Welt“, erzählt Patrick Friemel. Dort würden Ladeninhaber im Sonnenschein auf dem Sofa vor ihrem Laden auf Kundschaft warten. „Total hip“, dachte sich der Augsburger bei seinen Urlauben, „total frustrierend“ war es, als er schließlich selber auf dem Sofa saß. Die chaotische Arbeitsweise von Mitarbeitern, oberflächliche Mitmenschen und die weiten Fahrten bis ins menschenleere Grün gingen den beiden schon bald auf die Nerven. Im April 2011 zog es sie zurück nach Augsburg. Hier wagten sie mit ihrem eigenen Laden „Curl“ den Sprung in die Selbstständigkeit. „Die Stadt hat so eine angenehme Größe. Sie ist groß genug, dass man anonym unterwegs sein kann und nicht jeder einen kennt. Sie ist aber auch klein genug, dass man abends, wenn man unterwegs ist, auch einmal jemanden trifft“, sagt **Patrick Friemel**.

Die Größe ist für den Augsburger Geografie-Professor **Markus Hilpert** ein entscheidender Faktor, warum sich die alteingesessenen Augsbu-



Aus der Ferne war Berlin für Patrick Friemel und Marlen Bergk die genialste Stadt. Sie zogen hin – und kehrten doch ins angenehme Augsburg zurück.

ger und die Hinzugezogenen so wohl fühlen. Er nennt es einen „menschengerechten Maßstab“, nicht zu groß, nicht zu klein also. „Viele, die hier herkommen, wollen bleiben. Warum das so ist, untersuchen wir auch am Lehrstuhl für Geografie. Es ist aber tatsächlich kein leichtes Unterfangen, das zu belegen“, sagt auch er. Denn Augsburg würden eigentlich die Standortfaktoren fehlen, die die Menschen bewegen. Sie ist es keine hippe Metropole und auch kein El Dorado für Arbeitssuchende.

Es liege vielmehr an den weichen Standortfaktoren, wie der Lebensqualität, den Möglichkeiten der Naherholung oder dem Sicherheitsempfinden der Bewohner. Markus Hilpert sagt: „Bei einer Bürgerumfrage hat Augsburg bei der Frage nach der Lebensqualität die Note 1,7 erhalten. Das muss ihr erst einmal eine andere Stadt nachmachen.“ Das würde eine Studie belegen, die der Lehrstuhl im November veröf-



Es war die Liebe, die Antonio Moreno nach Augsburg zog. Die Liebe zu einer Frau. Doch inzwischen liebt er auch die Stadt, in der er lebt.

fentlichen wird. Im Wohlfühl-Atlas für die Region Augsburg sei manifestiert, dass der Ruf der Stadt besser sei als gedacht.

Dem Ruf ist vor acht Jahren **Antonio Moreno** gefolgt, der gebürtige Spanier wanderte damals aus dem andalusischen Cádiz in die Stadt am Lech aus – der Liebe wegen. Heute vermisst er gar nichts mehr – „außer dem Strand und dem Fisch von meiner Mutter“, sagt er. Der Philologe hat in Sevilla seine Freundin kennengelernt. Als es darum ging, dass sie zusammenziehen, wurde nicht lange debattiert. Er zog nach Deutschland. „In meiner Heimat gibt es 35 bis 40 Prozent Arbeitslosigkeit. Das war also keine Alternative“, sagt er.

In Augsburg konnte er sofort Fuß fassen. Hatte er in Andalusien schon während seines Studiums Touristen



Augsburg, Hamburg, Berlin, Augsburg. Elisabeth Gronde wollte weg aus ihrer Heimatstadt – doch heute genießt sie wieder Augsburg.

in Spanisch unterrichtet, ist er dabei geblieben, gibt Unterricht an der Universität und Hochschule, arbeitete drei Jahre bei einer Sprachschule und hat sich mittlerweile mit einer eigenen im Bismarckviertel selbstständig gemacht.

Seine Zukunft, die liegt in Augsburg. Was ihn hält, sind natürlich in erster Linie seine Freundin und ihre gemeinsam Tochter, aber auch das Leben in seiner neuen Heimatstadt. „Augsburg hat alles, was man braucht“, sagt er. Für ihn bedeutet das vor allem eins: jede Menge gute Freunde, die er hier kennengelernt hat. Eine Großstadt wäre ihm zu unpersönlich. „Hier habe ich die Möglichkeit, jeden Tag meine Freundschaften zu pflegen.“

Das Zwischenmenschliche ist auch für den Geografie-Professor Hilpert ein Indikator, warum sich hier so viele Menschen wohlfühlen. Der grantelnde Augsburger ist für ihn nur ein Klischee. „Augsburg liegt in der Mitte der selbstbewuss-

ten oberbayerischen ‚Mir-san-mir-Mentalität‘ der Oberbayern und der dagegen etwas zurückhaltenden Schwaben. Das Bayerisch-Schwäbische zeigt sich als absolut alltags-tauglich“, sagt er. So seien laut der Statistik des Lehrstuhls die Augsburger vor allem auch mit den Menschen in ihrer Nachbarschaft zufrieden und würden Bekanntschaften pflegen.

Vor allem wegen der persönlichen Bande zu ihrer Familie und ihren Freunden ist **Elisabeth Gronde** im Februar 2009 in ihre Heimatstadt zurückgekehrt. Nach ihrem Abitur wollte sie erst einmal etwas erleben. „Ich hatte Lust, die Welt zu entdecken“, sagt sie. Deshalb zog sie weg. Die erste Station war Hamburg. Dort besuchte sie die Schauspielschule und musste feststellen, dass das Fortziehen nicht nur aufregend ist. „Ich war sehr jung und kannte niemanden. Ich habe mich dort so einsam gefühlt wie noch nie in meinem Leben“, sagt sie.

Drei Jahre später ging es weiter nach Berlin. Dort absolvierte sie die Schauspielschule, lernte beim Kellnern ihren jetzigen Lebensgefährten Christoph Dennhardt kennen. Ein Grund zu bleiben, und Elisabeth

„Ich habe mich dort so einsam gefühlt wie noch nie in meinem Leben.“

Elisabeth Gronde über ihre Zeit in Hamburg

Gronde blieb. Während ihr Freund als Koch im Nobel-Restaurant „Lutter & Wegner“ arbeitete, half sie dort in der Küche mit, wenn das Traditionshaus Bankette ausrichtete. Dort fing sie eine Kochlehre an. Augsburg war für sie zu der Zeit nur ein Zwischenstopp auf dem Weg in den Italienurlaub. „Ich habe die Stadt während der Zeit nicht vermisst. Aber bei jedem Besuch ist mir aufgefallen, wie schön Augsburg eigentlich ist.“ Dieser Schönheit und dem Wunsch, ihrer Familie wieder näher zu sein, folgt sie nach Abschluss der Ausbildung dann doch.

Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten machten sie sich im März 2009 mit ihrem Restaurant „Gronde & Dennhardt“ selbstständig – und das nicht in Berlin, sondern in Augsburg, zu Hause. „Ich habe viel erlebt in Berlin, das war eine gute Schule für mich. Meine Erfahrungen will ich den Augsburgern weitergeben. Es macht nirgendwo mehr Spaß, ein schönes Essen zu servieren als in meiner Heimat“, sagt sie. Und fängt ebenfalls an zu schwärmen: „Es ging mir noch nie in Augsburg so gut wie jetzt.“ Hier hat sie das Gefühl, angekommen zu sein.

Das ist auch Anita Hilpert, die Frau von Markus Hilpert. Sie hat der Liebe wegen Kärnten verlassen und ist nach Augsburg gezogen. Ihr gefalle es inzwischen sehr gut in Augsburg. Warum genau, kann auch ihr Mann nicht beantworten: „Sie schätzt die Verlässlichkeit der Augsburger. Es dauert zwar länger, bis sie sich einem Fremden öffnen, doch dann sind sie treue Weggefährten. Aber das ist wieder so eine Mentalitätssache. Die entzieht sich nun einmal weitestgehend wissenschaftlichen Abfragen.“